

***Inwieweit hat Ihnen die Ausstellung gefallen und wurden Ihre Erwartungen erfüllt?***

Der Ort ist sehr speziell und sehr auffallend, den finde ich wunderbar. Ich finde ihn extrem gut, weil er so archaisch ist. Meine Arbeit, die Container, passt sehr gut hier hinein. Denn, wenn man in den Räumen ist, weiß man, dass unten durch der Rhein fließt, auf dem die Schiffe mit Containern fahren, und oben drüber fahren die Lastwagen mit Containern beladen. Mitten drin ist meine Arbeit. Zur Thematik passt der Ort sehr gut, er hat eine starke Ausstrahlung. Gleichzeitig ist der Ort nicht einfach zu bespielen, denn die Strecke ist sehr lang. Es gibt keine bestehende Infrastruktur, man muss hier alles selber machen. Was ich aber sehr gut finde ist, dass die ganze Länge der Brücke bespielt wird, weil die Leute dann die ganze Strecke gehen müssen, und das gibt so dieses Brückengefühl. Das finde ich ganz wichtig. Was ich auch gut finde, ist dieser Rhythmus von Installationen und leeren Stellen. Persönlich habe ich bei den einzelnen Kunstwerken natürlich Vorlieben. Ich selber bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit, ich finde sie passt gut.

***Welche Kunstwerke sind Ihnen besonders aufgefallen?***

Die Installation von Sisterman mit dem Reis, diesen Geruch fand ich stark. Auch diese Fotografien mit dem Treibhaus oder die Malerei von Charles de Moura, mit dem Licht, wie es installiert ist, fand ich schön. Ich habe den Eindruck, dass ein großes Engagement von allen Beteiligten dabei ist, das hat mir auch gefallen, sehr gute Pressearbeit.

***Glauben Sie, man erreicht mit der Ausstellung viele Leute?***

Also ich bin positiv überrascht, dass so viele Leute gekommen sind, viele Besucher. Ich habe gedacht, es könnte schwierig sein, weil ja Sommer ist und die Ausstellung nur an zwei Wochenenden läuft. Ich denke, dass die Brücke als Ort und das Thema Ernährung ein breites Publikum angezogen hat, breiter als eine Kunstaussstellung alleine, das finde ich positiv. Ich hatte den Eindruck eines gemischten Publikums: Kinder, Junge und Alte. Ob man die Leute zum Denken bewegen kann, weiß ich nicht, weil ich denke, dass die Leute, die so etwas anschauen, die sind sowieso schon relativ ernährungsbewusst, nehme ich mal an. Ich hoffe aber, dass auch vom Kunsterlebnis her etwas rübergekommen ist, denn ich selbst komme ja eher aus der Kunst.

***Heißt das, Ernährung spielt bei Ihnen nicht unbedingt die wichtigste Rolle?***

Ernährung spielt bei mir nicht die vorderste Rolle, also ich sage nicht, ich interessiere mich für Ernährung und illustriere das, sondern ich habe einen anderen Ansatz: Ich lebe heute und ich schaue, wo die neuralgischen Punkte sind. Was ist Chiffre unserer Zeit? Und da ist der Container eigentlich eine Chiffre der globalen Transportsysteme, und da ist Ernährung auch dabei.

***Gibt es für Sie Kritikpunkte der Ausstellung?***

Es gibt auch einige kritische Punkte. Sicherlich nicht das Engagement und sicher auch nicht das Gesamte, sondern die Kritikpunkte liegen in einzelnen Details, die man besser machen könnte. Kleine Dinge, die auch dazu gehören. Ich denke, dass man solche Dinge in der Vorarbeit unterschätzt. Ich will das jetzt nicht breit treten. Das Positive überwiegt, auch in Anbetracht, dass sehr viel ehrenamtliche Arbeit dahinter steht, muss ich sagen, es ist sehr positiv.

***Kennen Sie vergleichbare Ausstellungen, in denen Ihre Arbeit schon einmal vertreten war?***

Diese Arbeit habe ich in Frankfurt, Basel und Amsterdam gezeigt. Jeweils an einem anderen Ort, und ich habe sie immer für den Ort in einer anderen Anordnung und Zusammensetzung ortsspezifisch neu arrangiert. Der Charakter der Orte war aber eher konventionell, also Galerie, Kunstmesse. Vom Ort her kenne ich Ausstellungen zum Beispiel in stillgelegten Fabrikhallen, das ist vielleicht so ein bisschen dieser Charme, so trashy.

***War die Arbeit schon in so eine thematische Ausstellung eingebettet?***

Nein, in dieser Thematik nicht.